



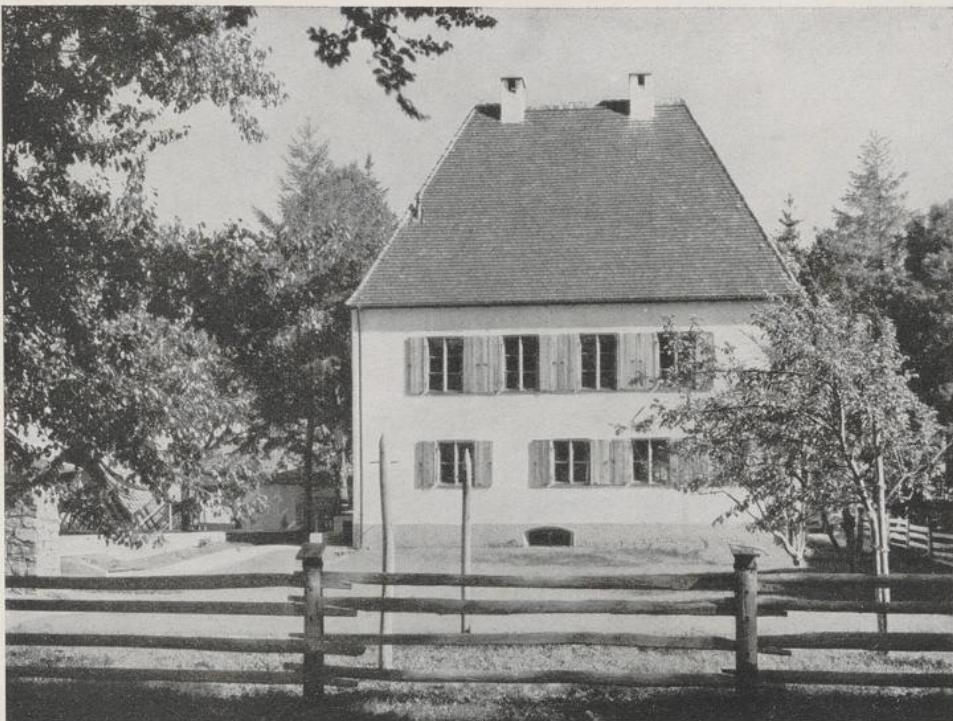
Die Baugestaltung

Erdmannsdorffer, Karl

München, [1950]

Das Walmdach

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94267](#)



Postamt Pfronten-Ried im Allgäu. Baugestaltung: Reichspostdirektion Augsburg

In bewusster Anlehnung an den alten Weissenauer Pfarrhof, aber unter Verzicht auf kleinliches Kopieren, wurde hier ein neuzeitliches, dabei doch bodenständiges Bauwerk geschaffen. (Vgl. das Bild Seite 24.) Die Zweckbestimmung des kleinen Amtsgebäudes wird durch das steile Walmdach besonders betont. Die ruhige, mit schönem Material eingedeckte Dachfläche ist nicht etwa „langweilig“, sie vermag im Gegenteil durch ihre Zurückhaltung den Ausdruck der Hausansicht zu steigern.

Das Walmdach

Im Gegensatz zum Giebeldach ist das Walmdach, bei dem die Dachtraufe in gleicher Höhe auf allen Gebäudeseiten umläuft, die typische Dachform für solche Bauten, die in erster Linie für sich allein gewertet sein wollen. In früheren Jahrhunderten finden wir daher das Walmdach vorwiegend auf Bauten von repräsentativer Wirkung, also auf Schlössern, Amtsgebäuden, Pfarrhöfen, großen Gasthäusern (Poststationen usw.) verwendet, dann aber auch auf einzelfehlenden Landhäusern. Diese Gebäude heben sich gerade durch ihr hohes Walmdach aus den Giebeln der Wohnhäuser heraus. Die einzelnen Wohnhäuser ganzer Straßenzüge finden wir in früheren Zeiten fast nur in modellmäßig gebauten Siedlungsgründungen des 18. und angehenden 19. Jahrhunderts mit Walmdächern versehen (vgl. das Bild von St. Georgen bei Bayreuth auf S. 13 oben*).

Im geschlossenen Siedlungsgebiet unserer Zeit ist bei der Verwendung von Walmdächern größte Vorsicht und Zurückhaltung geboten. Eben weil das Walmdach als die gegebene Dachform für das repräsentative Einzelbauwerk gelten kann, ist es bei all den Bauherren besonders beliebt, deren Wunsch noch immer die „Villa“ der Zeit vor dem ersten Weltkrieg ist. In großer Häufung wirken kleine Walmdachhäuser selten als Siedlungseinheit, sondern fast immer lediglich als Summierung von Einzelbauten. Nur wenn Dachneigung, Gesimsbildung, Dachfuß und Dacheindeckung der Einzelbauten fast modellmäßig übereinstimmen und die einzelnen Häuser durch lange Firste eine klare Richtung aufweisen, kann eine Reihung von Walmdachhäusern in beschränkter Zahl zu einem harmonischen Gesamtbild führen. Sobald jedoch jedes Haus eine andere Dachneigung und -eindeckung besitzt, das eine einen straffen Dachfuß mit knappem Gesims, das andere einen geschwungenen Dachfuß mit weitausladendem Kastengesims aufweist, fällt das Straßenz-

*) Außerhalb unserer Betrachtung müssen hier die Strohwalmdächer bleiben, die in früheren Jahrhunderten unsere Dörfer in weiten Gegenden Süddeutschlands füllten, heute jedoch, abgesehen vom Schwarzwald, so gut wie ausgestorben sind.

Ortskrankenkasse in
Füssen a. Lech. Baugestaltung: Arch. Lechner u. Norkauer, München

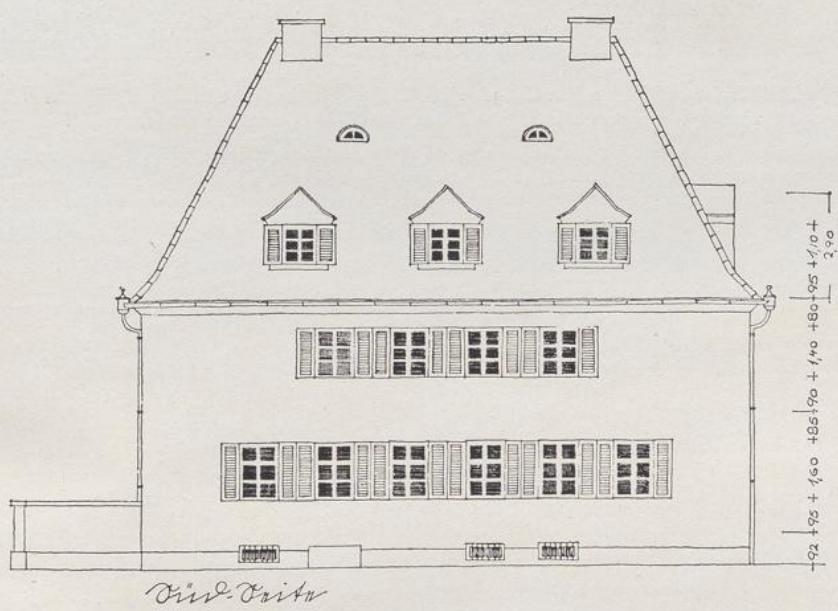
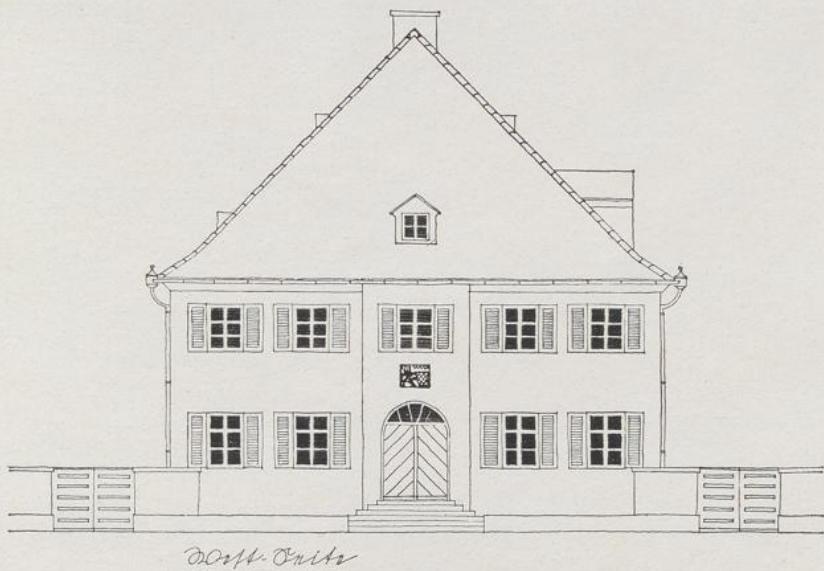


Hier ist der Unterschied zwischen der Erscheinung des Daches im Bild und in der Wirklichkeit besonders augenfällig. Bei einer Dachneigung von 50° sind die Walmseiten 70° , also volle 20° stärker geneigt. Das Gesims ist unter 45° so weit vorgezogen, daß der Dachfuß noch den etwa 40 cm vorspringenden Eingangsvorbau mit überdeckt.

bild völlig auseinander. (Vgl. das Bild Seite 13, Mitte.) Bebauungsvorschriften, die für einen Straßenzug Walmdächer fordern, können nur dann zu guten Erfolgen führen, wenn gleichzeitig Gebäudetiefe, Dachneigung, Dachfußausbildung (mit Gesims) und möglichst auch Dachdeckung bindend vorgeschrieben werden, sonst richten sie mehr Schaden als Nutzen an. Nur dort, wo großflächige Einzelgrundstücke und große Gebäudeabstände eine weiträumige Bebauung gewährleisten, mögen auch etwas von einander abweichende Walmdächer ohne gegenseitige Störung nebeneinander stehen.

Mehr als bei anderen Dachformen muß beim Walmdach berücksichtigt werden, daß die Ansichtszeichnungen kein Bild der körperlichen Erscheinung des Daches geben. Infolge des Zurückliehens der Grate erscheint das Dach in Wirklichkeit bedeutend niedriger als auf dem Bauplan. Die Nichtbeachtung dieses Umstandes führt häufig dazu, daß das Verhältnis des Daches zum Unterbau, somit also auch Dachneigung und Firsthöhe, rein zeichnerisch nach dem besten Aussehen im Seitenriß ermittelt wird, was dann naturgemäß zur Folge hat, daß das Dach im fertigen Zustand nicht mehr im Einklang zum Unterbau steht, ja daß das Gebäude in seiner Erscheinung zuweilen recht mißglückt und unschön aussieht. Um die beabsichtigte Erscheinung wirklich zu erzielen, muß das Dach in den Rissen entsprechend höher gezeichnet werden (vgl. Abbildung und Risse auf dieser und der nächsten Seite).

Aus dem gleichen Grunde soll man bei Walmdächern, deren Seitenflächen mehr als 45° geneigt sind, den Walmflächen eine erheblich steilere Neigung geben, wie dies ja bei sämtlichen hier abgebildeten Beispielen der Fall ist. Bei Gebäuden mit quadratischem oder nahezu quadratischem Grundriss ist ein Walmdach mit First überhaupt erst dadurch möglich. Bei flacheren Walmdächern können dagegen alle Dachflächen dieselbe Neigung erhalten. Zur einwandfreien Beurteilung der Wirkung empfiehlt sich stets die Anfertigung eines kleinen Modells.



Ortskrankenkasse Tüssen, Ansichtszeichnungen im Maßstab 1:200 zum nebenstehenden Bild

Für die Gestaltung des Dachfußes gilt: möglichst geringer Gesimsvorsprung, möglichst langer Aufschiebling. Sogenannte Kastengesimse wirken beim Walmdach meist viel zu plump. Naturgemäß eignet sich das Dachgeschoß des Walmdachhauses weit weniger zum Ausbau als das des Giebelhauses. Soweit Dachausbauten nicht zu vermeiden sind, sollen sie möglichst unaufdringlich in die Dachfläche eingefügt und verteilt werden. Zu nahe an die Grate herangerückte Gauben und Kamine, welche diese in der Ansicht überschneiden, vermögen ebenso wie zu große und zu umfangreiche Ausbauten den guten Eindruck vollständig zu zerstören.



Der Pfarrhof in Weißensee bei Füssen im Allgäu. Die heutige Erscheinung geht im wesentlichen auf einen im Jahre 1766 unter Leitung des Baumeisters Franz Carl Fischer erfolgten Umbau zurück.

Die außerordentliche Einfachheit, die auf jede überflüssige Zierform verzichtet, bildet in Verbindung mit den fein abgestimmten Verhältnissen des Baukörpers wie der einzelnen Wandflächen den besonderen Reiz dieses Gebäudes. Die Unterscheidung vom normalen ländlichen Wohnhaus ist ausschließlich durch das Ausmaß der Obergeschossfenster und das steile Walmdach gegeben (einfachste Form von Präsentation).



Ost- und Nordansicht des Pfarrhofs in Weißensee

Auf genau quadratischem Grundriss von 12,40 m Seitenlänge ergibt sich durch die verschiedene Neigung je zweier gegenüberliegender Dachflächen (54° bzw. 69°) ein steiles Walmdach. Die straffe Linienführung des Dachfußes, durch die Gesims und Aufschiebling kaum in Erscheinung treten, findet sich bei vielen alten Dächern Südbayerns. Die Ausgeglichenheit zwischen Dach und Unterbau ist für die gute Wirkung in erster Linie bestimmend.